



Ein intelligenteres Europa

Über Grenzen kooperieren heißt Europa mitgestalten



Nähere Informationen: www.oerok.gv.at/kooperationen

„Smart Villages“ zeigt die Zukunft am Land bei Klimaschutzfragen

Wie können dörfliche Regionen die Flächenversiegelung, zunehmende Hitze, Starkniederschläge, Heizen und Verkehr als stärkste CO₂-Emissionsverursacher angehen? Während sich viele Projekte zur „Smart City“ finden, gibt es für das Land kaum Vergleichbares.



Fotos S1 und S2: © ÖROK/APA-Fotoservice/Tesarek

Klima- und Energieexperte Tino Blondiau von der NÖ Energie- und Umweltagentur verwendet das entwickelte Workshop-Set

Eine positive Vision von Klimaschutz im ländlichen Raum hat die NÖ Energie- und Umweltagentur mit dem EU-Projekt „Smart Villages“ entworfen. „Bei diesem Projekt geht es nicht um Verbote, sondern ums Handeln und konkrete Maßnahmen. Wir zeigen damit, dass Themen wie erneuerbare Energie, Energieeffizienz und Elektromobilität auch aus

rein ökonomischer Sicht immense Vorteile für den Einzelnen wie für Gemeinden und Kleinstädte bringen“, schildert der Klima- und Energieexperte Tino Blondiau die Herangehensweise der Organisation.

Ziel von „Smart Villages“ war, für Städte erprobte Konzepte auch auf dörfliche Zentren umzulegen. Die

Organisation wählte 30 niederösterreichische Vorzeigegemeinden aus und entwickelte ein Workshop-Set, anhand dessen individuelle Maßnahmen für eine Gemeinde ausgewählt wurden, wie etwa das sogenannte Schwammstadtprinzip.

Dabei versickert Regenwasser im Boden, anstatt es in den Kanal

einzuweisen. Die dadurch erfolgte Anreicherung des Grundwasserspiegels mindert auf lange Sicht den Hochwasserdruck, die Beanspruchung der Kläranlage und die Wartungskosten. Eine Maßnahme, die für eine Gemeinde trotzdem nicht unbedingt auf der Hand liegt, da sie mit höheren Anschaffungskosten zu Buche schlägt. „Wird das Wasser allerdings in den Kanal eingeleitet, muss die Kanalisation größer, sprich teurer dimensioniert und das Wasser in die Hebeanlagen gepumpt werden, sobald ein natürliches Gefälle fehlt. Das führt zu entsprechend höheren Strom-, Energie- und Wartungskosten“, gibt der Experte zu bedenken.

Voneinander Lernen

Für eine Gemeinde sind nicht nur Klimaschutz-Argumente alleine ausschlaggebend, sondern auch Infos über (Mehr-)Kosten, technische Umsetzung und damit verbundene Herausforderungen. „Das lässt sich eigentlich auf alle Projekte übertragen“, meint Blondiau. „Wir lernen von einer Gemeinde und geben das Wissen anderen mit.“ Entgegen der oft vorherrschenden Meinung brauche es keine neuen Technologien für den Klimaschutz, vieles sei vorhanden. „Sicher lässt sich etwas weiterentwickeln, aber man muss nicht ständig alles neu erfinden“, ist der Fachmann überzeugt, der im Projekt eng mit den KLARI-Regionen (Klimawandel-Anpassungs-Modellregionen) zusammenarbeitete.

Die für „Smart Villages“ konzipierten Maßnahmen wurden für die Bereiche Mobilität, Wohnen, Lebendige Ortszentren, Einkaufen und Arbeiten, Dorfleben und Nachhaltigkeit umgesetzt. Darunter etwa eine intelligente Steuerung für die Energienutzung und -speicherung, smarte E-Ladeinfrastruktur, gemeinschaftliches Wohnen und Mehrfamilienhäuser statt Zersied-



Tino Blondiau

lung, Co-working Spaces, ein Reparaturcafé oder eine durchdachte Grünraumgestaltung. „Förderungen wirken als Initialzündung und auch die Mittel für ‚Smart Villages‘ ermöglichten uns, etwas zu entwickeln und länger intensiv dran zu bleiben“, ist Blondiau überzeugt. Neben zwei weiteren österreichischen Projektträgern – Standortagentur Tirol sowie das Software

„Förderungen wirken als Initialzündung und auch die Mittel für ‚Smart Villages‘ ermöglichten uns, etwas zu entwickeln und länger intensiv dran zu bleiben“

Tino Blondiau

Competence Center Hagenberg – waren Partner aus Deutschland, Slowenien, Italien, Frankreich und der Schweiz am Projekt beteiligt, das im Rahmen der EU-Strategie für den Alpenraum (EUSALP) entstanden ist und 2018 mit einer Laufzeit von drei Jahren an den Start ging.

Mehr Lebensqualität durch Digitalisierung

Weniger auf Einzelmaßnahmen denn auf das „Big Picture“ setzte die Standortagentur Tirol. „Wir haben uns auf die Strategieentwicklung zur ‚Smartness‘ im Pitztal

konzentriert und wollten zuallererst eine digitale Vision für das gesamte Tal kreieren“, erläutert Projektmanagerin Julia Scharting. Die Lebensqualität in ländlichen Regionen durch Digitalisierung zu steigern wurde anhand der Testregion Pitztal in enger Kooperation mit dem Regionalmanager Markus Mauracher aus Imst mit vier Gemeinden durchgespielt. „Wo wollen wir hin und was passiert, wenn wir ein digitales Tal sind? Wie wandeln sich die Aufgaben von Gemeinden? Wie werden Dinge abgewickelt?“, waren Fragen, die laut Scharting aufgeworfen und diskutiert wurden. „Wir haben für die gesamte Region Pitztal ein digitales Leitbild entwickelt. Diese Vision hat es zuvor nicht gegeben, das war uns wichtig“, so die Expertin. Aufbauend auf diesem Zukunftsbild wurden gemeinsam Leitprojekte definiert. Getestet wurden einzelne Pilotprojekte wie GEM2GO, eine mobile Bürgerservice-App, oder die Mobilitätslösung Ummadam, eine über eine App nutzbare Mitfahrbörse. Wer mitmachte, erhielt Punkte von der Gemeinde, konnte sie in Geschäften vor Ort einlösen und so die regionale Wertschöpfung steigern. Weiters führte die Organisation Interviews mit der Gemeindeverwaltung zur Erhebung des digitalen Status quo in den Gemeinden. Ausgehend davon wurden Ideen generiert, wie die Gemeinden im Digitalisierungsbereich zukunftsfit werden können.

Workshops für Tourismusbetriebe

Um das Bewusstsein für die Relevanz von Digitalisierung im Tourismus zu erhöhen, wurden Workshops für die Pitztaler Tourismusbetriebe angeboten, zum Beispiel am „Vermietertag“. Kleine Betriebe erhielten dort Impulse, wie sie Digitalisierung speziell für das Onlinemarketing oder die Bewerbung nutzen und weiter

vorantreiben können. Es wurden Fördermöglichkeiten, etwa über das Digitalisierungsprogramm KMU. digital, aufgezeigt und man habe auch die kleineren Vermieter und Vermieterinnen dazu ermuntert, sich mit dem Thema Digitalisierung auseinanderzusetzen.

„Mit Sicherheit war das Voneinanderlernen, der Wissenstransfer, die Vernetzung untereinander und die gesamte Bewusstseinsbildung ein spannender und wesentlicher Mehrwert.“
Julia Scharting

Gegen Projektende organisierte die Standortagentur eine Exkursion zu digital sehr affinen Gemeinden, wie Axams und Lans, sowie in das Landhaus zum damaligen Wirtschaftslandesrat Anton Mattle. „Mit Sicherheit war das Voneinanderlernen, der Wissenstransfer, die Vernetzung untereinander und die gesamte Bewusstseinsbildung ein spannender und wesentlicher Mehrwert des Projekts“, unterstreicht die Projektmanagerin.

So tauschten sich Bürgermeister und Gemeindeangestellte etwa darüber aus, wie sie in Kontakt mit ihren Bürgerinnen und Bürgern traten – analog über Briefsendungen oder digital über Apps –, wie man seine Kanalinfrastruktur vermaß, mit welchen Anbietern beziehungsweise mit welcher Software man gute Erfahrungen gemacht hat oder auch, wie man die digitale Amtssignatur handhabte. Gemeinden seien plötzlich auf einer anderen Ebene miteinander ins Gespräch gekommen und hätten Raum für Synergien und Kooperationen entdeckt, sei es bei der di-



Foto: © ÖROK/APA-Fotoservice/Hetfleisch

Projektmanagerin Julia Scharting

gitalen Wegeinfrastruktur oder der Verwaltung. Nach dem Projekterfolg des EU-Interreg-Alpine-Space-Projekts „Smart Villages“ hat das Projekt-konsortium gemeinsam mit neuen Partnern das Projekt „Smart-

CommUnity“ beantragt, das 2022 genehmigt wurde und unter anderem die Vorteile der Digitalisierung für die Alpenregion herausarbeiten soll. Somit scheint ein weiterer Schritt hin zur Stärkung ländlicher Gebiete gemacht.

Programm	Interreg Alpine Space 2014–2020
Projekt-Bezeichnung	SmartVillages – Smart digital transformation of villages in the Alpine Space
Projektpartner in Österreich	Energie- und Umweltagentur des Landes Niederösterreich, Software Competence Center Hagenberg GmbH, Standortagentur Tirol
Kooperiert mit Partnern aus	Deutschland, Frankreich, Italien, Slowenien, Schweiz
Projektlaufzeit	04/2018–10/2021
Projektbudget in €	2.7 Mio. (gesamt); davon 2.1 Mio. EFRE-Mittel
Projektwebsite	https://www.alpine-space.eu/project/smartvillages/
Beitrag zu	Action Group 5 „Elektronische Verbindungen zwischen Menschen und besserer Zugang zu öffentlichen Diensten“ und Action Group 9: „Umwandlung des Gebietes in eine Vorzeigeregion für Energieeffizienz und erneuerbare Energie“ der EU-Strategie für den Alpenraum (EUSALP)